

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 5

Artikel: Nebi gegen Nazi : zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland vor 50 Jahren. Teil 2, Die Zensur
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi gegen Nazi:

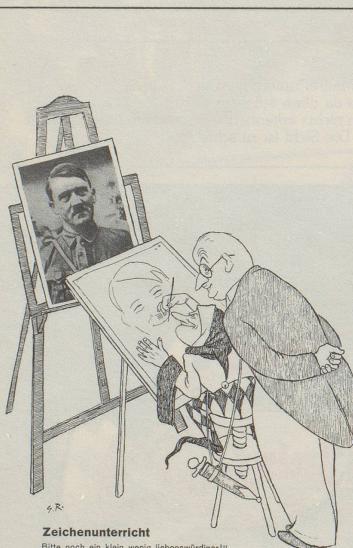
Zur Machtergreifung der Nationalsozialisten

Die Zensur II

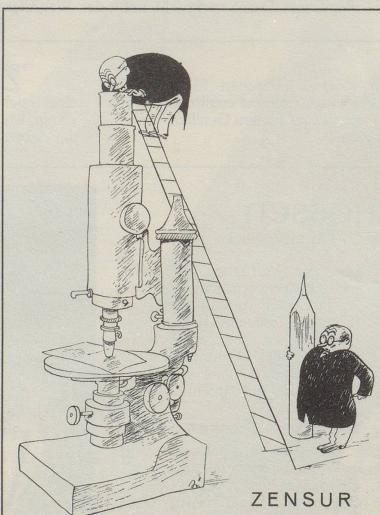
Das politische Verhältnis zwischen der Schweiz und Nazideutschland war gespannt. Unser Land war wirtschaftlich abhängig vom Reich. Mehrmals während des Krieges fühlte sich die Schweiz vom Expansionsdrang der Deutschen ganz direkt militärisch bedroht. Es war ein Akt staatsmännischer Vernunft des Bundesrates, alles zu vermeiden, was den bedrohlichen Nachbarn zu reizen vermochte. Dazu diente die Zensur, deren Aufgabe es war, zu verhindern, dass durch überbordende schweizerische Pressetätigkeit gegen Deutschland das gespannte Verhältnis bis zur Gefährdung unserer äusseren Sicherheit angeheizt

wurde. Allein während der Kriegsjahre 1939-45 unternahm das Reich nicht weniger als 188 Demarchen gegen die Schweizer Presse, davon 30 in Form hochoffizieller Noten. Und dies trotz der Wirkung der Zensur, von der allein sechs ihrer Büros in dieser Zeit 1880 Beanstandungen und 469 Verwarnungen aus sprachen. In einem einzigen Jahr beschlagnahmte die Zensur 15 Zeitungsausgaben. Von allen diesen Massnahmen wurde auch der Nebelspalter betroffen.

Bei allem Verständnis für die Sicherheitsbedürfnisse des Staates konnte die Schweizer Presse sich aber nicht davon dispensieren, den Bürger möglichst wahrheitsgemäss und offen zu informieren. Sie musste sich aber starke Zurückhaltung auferlegen.



In Abb. 1 stellt sich der Nebelspalter selbst dar, wie er den auf einer Photo (die nicht verboten war) freundlich lächelnden Hitler zu karikieren versucht, und Bundesrat Motta mahnt: «Bitte noch ein klein wenig liebenswürdiger!» (Nov. 1938)



In Abb. 2 und vollends ad absurdum geführt wurde der Eifer der Zensoren, in karikaturistischen Konferenzen nach zu fahnden, ob sie wohl Hitler darstellen sollten, mit diesem Bild, auf dem der Zensor mit Hilfe eines riesigen Mikroskopes in einer Zeichnung nach physiognomischen Merkmalen Hitlers sucht. Dem Zensor wird die Bemerkung in den Mund gelegt: «Ich traue eifach em säbe Bögli am säbe Null nüd – das gseht us wie-n-e Schtirnlocke!» Das Bild blieb unbeanstandet, obwohl – wenn auch indirekt – Hitler als Null apostrophiert wurde. (Februar 1940)



Eines der vielen Beispiele, wie der Leser immer wieder erinnert wurde an die Fesseln, in denen der Nebi – die Presse überhaupt – steckte: «Eigentlich regnets, aber d'Zensur häts lieber, wänn's da Herr nüd sait!» (Juli 1940)

in Deutschland vor 50 Jahren

Und um dem Bürger vor Augen zu halten, wie gross dieser Zwang zur Zurückhaltung sei, begann der Nebelspalter auch die Zensur zu karikieren – als Teil der Information: Nur ein Leser, der weiß, dass die Kommentatoren des Nebelspalters einen offiziellen Maulkorb tragen (und wie stark er ist), vermochte zu lernen, hinter Andeutungen das Ganze zu erkennen und zwischen den Zeilen zu lesen. *Bruno Knobel*

Erschwerend für den Nebelspalter war das Verbot der Zensur, Hitler persönlich karikaturistisch darzustellen. Der Leser wurde darüber informiert, indem gerade dieses Verbot selbst zur Zielscheibe des karikaturistischen Spottes gemacht wurde (Abb. 1 und 2).

Nebelspalter



Die Zensur verbot u. a. auch die Aufführung des Schauspiels «Der Mond ging unter», das John Steinbeck geschrieben hatte gegen die deutsche Besetzung Norwegens. Das veranlaste den Nebelspalter, das Bild eines zensorischen Ordnungshüters zu bringen (April 1944), versehen mit Bös unüberbietbar ironischer Feststellung, es sei schliesslich und endlich die Zensur, die allein entscheide, wann der Mond untergehe.

Karikaturen als Geschichte



Bruno Knobel Die Schweiz im Nebelspalter

Karikaturen 1875 bis 1974
2. Auflage
Grossformatiger Band
312 Seiten
mit 255 ein- und mehrfarbigen Abbildungen
Fr. 49.–

Bilder und Textinhalt dieses Bandes sind in vier Teile gruppiert, die je 25 Jahren entsprechen. Der erste Teil ist geprägt durch den Redaktionsstil des Nebelspalter-Gründers Jean Nötzli und schwimmt auf den Wellen einer grossen Fortschritts-Euphorie im jungen Bundesstaat. Im zweiten Teil spiegeln sich die soziale Unrast, das oft gespannte Verhältnis der Schweiz zu den Nachbarstaaten, die Wirren des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Das dritte Vierteljahrhundert steht im Zeichen des Kampfes des Nebelspalters gegen rote und braune Fäuste. Im vierten Teil begegnet uns eine Ära, welche die meisten von uns hautnah miterlebt.

Die in diesem Band präsentierte Karikaturensammlung zeigt aber auch, wie viele Erscheinungen, die uns heute zu schaffen machen und uns völlig neu vorkommen – Überfremding, Umweltschutz, bedrückende Zukunftsvisionen –, dem Schweizer schon vor fünfzig oder achtzig Jahren ein «helvetisches Malaise» verursacht haben.

Bei Ihrem Buchhändler